

## Der Brand in Böhmisches - Leippa.

Alle unsere inländischen Blätter haben jüngst ein, in der österreichischen Monarchie noch nie erhörtes Unglück verkündet, den Brand von Leippa im Leitmeritzer Kreise in der Nacht vom 12. auf den 13. May. So schauderhaft jene Berichte aber auch gewesen sind, so wenig haben sie noch von dem geschildert, was wirklich geschehen ist und was alle menschliche Vorstellung übersteigt. Die ganze Stadt brannte bis in den Grund darnieder; gegen sechs hundert Häuser (man denke sich diese ungeheure Flammenwuth!), das Rathhaus, das herrschaftliche Schloß, das Gymnasium, die Hauptschule, die k. k. Legstätte, viele Cattun- und Tuchfabriken, unzählige Magazine, vollgepfropft mit Waaren und Getreide u. s. w. sind plötzlich in Schutt und Asche verwandelt worden. — Der Gräuel der Verheerung und Verwüstung war beispiellos. Kaum waren die schlummernden Bewohner durch den Schreckensruf: Feuer! aufgestört, als auch schon alles in die heftigste Gluthmasse verwandelt war. Die brennenden Zeuge aus den Cattunfabriken flogen gleich flammenden Fahnen in der Straße umher und zündeten, wo der Brand noch nicht hingekommen war. So entstand ein Meer von Feuer und Flammen, und die unglücklichen Bewohner konnten nur im Hemde entkommen. Alle Löschanstalten bey der größten Thätigkeit waren vergebens bemüht, dem Jammer Einhalt zu thun; viele, die zur Rettung herbeyeiften, fanden in der Gefahr den Tod; andere wurden durch die niederstürzenden Mauern und brennenden Balken im Schutte begraben, noch andere werden noch immer vermist oder aus den Aschenhaufen ihrer Wohnungen hervorgezogen. Daß das Elend hier den höchsten Grad erreicht haben müsse, bedarf wohl keiner Bethuerung; Millionen im Vermögen der Einwohner sind zu Grunde gegangen, dort wo Kunstfertigkeit, Betriebsamkeit, Gewerbsfleiß in geräuschvoller Thätigkeit sich regte, dort herrscht nun öde Grabesstille, denn Tausende irren ohne Obdach, ohne Werkstühle und Werkzeuge, ohne Nahrung und Hülfe in einem wahren Zustand der Verzweiflung umher. Was aber das Elend noch steigert, ist, daß sich diese Stadt noch nicht von dem ersten Brande, noch nicht von den Verheerungen des Krieges, den Truppendurchzügen und andern Unglücksfällen erhohlt hatte.

Zu Euch nun biedere Landsleute, wende ich meine Bitte, und fordere Euch wiederholt auf, Euch der jammervollsten Mitmenschen zu erbarmen. Besonders Euch, treue, redliche Böhmen, die Ihr in der Hauptstadt Wien lebt, beschwöre ich, der unglücklichen Brüder zu gedenken! — Euch wackern Vorstehern der öffentlichen Erziehungsanstalten ist ein neuer Weg zum Wohlthun geöffnet worden; bedenkt, daß diese Menschen, von welchen hier die Rede ist, wohl auf lange Jahre hinaus auf keine Freude, auf keine Erheiterung mehr Anspruch haben können. — Theater Vorstellungen auf öffentlichen und Privatbühnen, musikalische Akademien, Bälle und andere öffentliche Spectakel und Kunstproductionen können ganz besonders Gelegenheit zur Unterstützung bieten. — Ihr Ortsobrigkeiten und Vorsteher von Gemeinden und Vereinen, von Künstlern und Handwerkern, von Zünften u. s. w. mögt nicht minder bemüht seyn, zu diesem heiligen Zwecke die Hände zu bieten. Laßt uns alle einen großen Wettkampf beginnen, wer auf dem Felde des Wohlthuns den höchsten Lorber zu erringen vermöge. Kein Mittel soll unversucht bleiben; herrlich ist ein solches Ringen; höchst belohnend ist das Ziel, denn es trägt sein Siegeszeichen noch in jenes Leben hinüber! —

Beyträge an barem Gelde werden im Comptoir des Wanderers und des österreichischen Beobachters auf dem Petersplatz im „Aug Gottes,“ abgegeben, wo über die kleinste Gabe gewissenhaft quittirt wird. Jeder Groschen ist willkommen, denn vom ärmern Bruder in der eigenen Noth gegeben, bringt er oft so viel Segnungen, als der Thaler des Reichen. Man schickt die Gaben wieder, wie bey der Sammlung für die unglücklichen Marchfelder und Eipeldauer, mit Nahmen, Buchstaben und Wahlprüchen ein. Am Schlusse dieser erscheint dann ein gedrucktes Verzeichniß, damit Jeder seinen Beytrag finden könne, und Geber und Empfänger beruhigt seyn mögen.

Edle Menschenfreunde, noch einmahl wende ich mich an Euch, erbarmt Euch dieser nahmenlos Unglücklichen, gebt nach Eurer Kräften und helft bald. Es ist ein Gott, der keine Wohlthat unbelohnt läßt.

